

# Reallexikon der Germanischen Altertumskunde

---

Begründet von Johannes Hoops  
Zweite völlig neu bearbeitete und stark  
erweiterte Auflage unter Mitwirkung  
zahlreicher Fachgelehrter

und redaktioneller Leitung von  
Rosemarie Müller, Göttingen

Herausgegeben von  
Heinrich Beck, Bonn – Heiko Steuer, Freiburg  
Dieter Timpe, Würzburg

Band 12

Sonderdruck

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

zen gelten als eine charakteristische Beigabe von Oberschichtbestattungen (→ Fürstengrab § 4). Immerhin überwiegen die Silberfunde in den Gräbern zunächst die G.-Funde bei weitem, im Gräberfeld Kemnitz etwa liegt das Verhältnis bei ca. 20:1 (15, 153; vgl. 26, 24). Erst in der jüng. RKZ nimmt die Zahl der G.-Funde absolut und relativ zum Silber zu, wobei innerhalb dieses Abschnitts die Häufigkeit von der Stufe C1 zur Stufe C3 wiederum deutlich wächst (47, 50 ff.; 1, 10 Abb. 1). Damit folgt das Edelmetallspektrum im Barbaricum eng der Entwicklung des röm. Münzwesens; seit der Mitte des 1. Jh.s bis in die Mitte des 3. Jh.s gelangen Silbermünzen (→ Denar) in größerer Zahl in die Prov., ab der Mitte des 3. Jh.s werden sie durch G.-Münzen – zunächst aurei, dann solidi (→ Aureus; → Solidus) – ersetzt (34, 229 ff.). Da Zeugnisse einer eigenen germ. G.-Gewinnung ausstehen, dürfte auch das verarbeitete Edelmetall zumeist auf röm. Import zurückgehen (Übersicht: 62).

c. VWZ. In der VWZ gelangten, trotz eines Ausfuhrverbotes (Cod. Theod. IX,23,1; Cod. Iust. IV,63,2; 23, 257 ff.), beträchtliche Mengen an G. als → Sold, → Beute, → Tribut oder → Geschenke nach Mittel- und N-Europa. Die Zahlungen erfolgten in Münzen und Barren (→ Crasna; 12; 19), offenbar wurden aber auch in Ostrom gefertigte kostbare Tafelgeschirre (10; 18; für die MZ: Greg. Tur. Hist. VI,2) und Schmuckstücke weitergegeben (3; 5; 45; 46; 29).

Nordwärts der Alpen hatte das G. offenbar nicht nur rein materiellen Wert. So dienten am linken Arm getragene goldene Handgelenkringe in Männergräbern des 5. Jh.s als → Herrschaftszeichen (59; → Childerich von Tournai). G. war das bevorzugte Material für die nord. Götterdarstellungen (→ Brakteaten; 21). Auch völkerwanderungszeitliche Depotfunde – die meisten in Skand. – führen neben G.-Mün-

b. RKZ. Tacitus (Germ. 5) berichtet, daß Germanien ein Land ohne G.- und Silbervorkommen sei (vgl. jedoch Tac. ann. 11,20) und daß die Germ. diese Edelmetalle kaum schätzten. Die Bodenfunde korrigieren seine Aussagen (51; → Silber). Importierte röm. Edelmetallgefäße und -mün-

zen häufig solche ‚Bedeutungsträger‘ wie Goldbrakteaten (→ Sievern), goldene Hals-, Arm- oder Fingerringe (z. B. → Beilen, → Dortmund; → Großbodungen; → Lengerich; → Szilágysomlyó; → Velp; 34, 229 ff.; 24). Die zeitlichen und räumlichen Massierungen der G.-Horte lassen auf innergerm. polit. Prozesse schließen (60; 22; 27; 53; 38; 36).

d. Byzanz. G. bildete bis ins hohe MA die Grundlage der byz. Währung und lief in beträchtlichen Mengen um. Der jährliche Staatshaushalt von Byzanz lag im Früh-MA bei etwa 5–6 Millionen solidi (ca. 22 500–27 500 kg G.; 23, 157 ff.). Ks. Anastasios I. hinterließ bei seinem Tode 518 einen – allerdings als ungewöhnlich hoch geltenden – Staatsschatz von 23 Millionen solidi, sein Nachfolger Justin I. 527 sogar von 28,8 Millionen solidi (ca. 105 000 bzw. 130 000 kg G.). Bei großen sozialen Unterschieden war die Oberschicht reich auch an G., so betrug z. B. das jährliche Einkommen hoher Beamter typischerweise mehrere Hundert solidi (häufig 720 solidi bzw. 3,3 kg G.; 39; 23, 178 ff.). Die Aufwendungen für einzelne große Militärunternehmen lagen jedoch ebenfalls bei einigen Millionen solidi (23, 221 ff.); vor diesem Hintergrund relativieren sich die scheinbar hohen Tribute, die zur Friedenserhaltung an Nachbarn gezahlt wurden. So erhielten etwa die → Goten in der 2. Hälfte des 5. Jh.s insgesamt ca. 1,2 Millionen solidi (5 400 kg G.) aus Byzanz, die → Awaren insgesamt ca. 6 Millionen solidi (ca. 27 300 kg G.; 25).

Der Umfang eigener G.-Gewinnung auf dem Boden des byz. Reichs ist umstritten. Das weitgehende Schweigen der Schriftqu. dazu kann als tatsächlicher Rückgang der G.-Gewinnung interpretiert werden, andererseits erscheint die Kontinuität ant. G.-Gewinnung etwa in Kleinasien oder auf dem Balkan plausibel (54; 6; 13). Mit dem Vordringen der Araber in der Mitte des

7. Jh.s ging der Zugriff auf die wichtigen afrikanischen Ressourcen (Nubien, Äthiopien) verloren. Vermutlich wurde G. aus dem Kaukasus, aus Armenien und vom Ural eingeführt (54; 44), hinzu kamen Einnahmen aus Handel und Produktion von Luxusgütern (→ Seide). Arch. Zeugnisse byz. G.-Abbaus sind selten (42, TG 132).

e. MZ. Arch. Nachweise einer n-alpinen G.-Gewinnung stehen auch für die MZ aus, doch ist nach den Schriftqu. wahrscheinlich, daß Wasch-G., vorwiegend aus dem Oberrhein, gewonnen wurde (7, 67 f.; 14; 65; 32). Eine Nachricht bei Prokop (Prok. b. G. 3,33) läßt sogar vermuten, daß der röm. G.-Bergbau in Gallien weitergeführt wurde (49, 127; vgl. 8; 9). Anhand von Metallanalysen machen Hartmann und Wolf (20) wahrscheinlich, daß nebeneinander n-alpin verfügbares Wasch-G. (u. a. aus dem Oberrhein) und o-röm. Münz-G. (solidi) verarbeitet wurden, daneben auch ein wohl o-röm. G., das aber weniger rein als das übliche Münz-G. ist. Unters. von Arrhenius (2) an skand. Brakteaten zeigen ebenfalls ein heterogenes Materialspektrum, das wohl teils auf eine direkte Verarbeitung von Münz-G. (solidi), teils auf die Wiederverarbeitung von ält. G.-Schmuck zurückgehen dürfte (weitere Analysen: 31).

Im Verhältnis zum beträchtlichen G.-Zustrom aus Byzanz dürfte die eigene G.-Gewinnung quantitativ allenfalls eine untergeordnete Bedeutung besessen haben. Die Masse des G.-Schmuckes dürfte letztlich aus mediterranem Münz-G. gefertigt sein. Umgekehrt ist aber auch das Wiedereinschmelzen von G.-Gegenständen bezeugt, um daraus Münzen prägen zu können (Greg. Tur. Hist. VII,24).

Die Verarbeitung der G.es erfolgte durch spezialisierte Handwerker, in den Qu. wird sorgfältig zw. Schmieden (→ Schmied und Schmiedehandwerk), Silberschmieden und G.-Schmieden (→ Goldschmied und Goldschmiedekunst) geschieden (11, insbes.

238 ff.; 37), wobei G.-Schmiede auch als → Münzmeister tätig waren. G.-Schmiede besaßen das höchste Prestige und konnten gesellschaftlich hohe Positionen einnehmen (→ Eligius; 11, 254 f.).

Für die Oberschicht bezeugen die Schriftqu. einen beträchtlichen G.-Umlauf; Bußen, Lösegelder und Besitz von einigen tausend solidi oder Waffenhilfen und Brautgelder von einigen zehntausend solidi werden erwähnt (55, II, 344 f.; 11, 240 f.). Bei solchen Transfers in der Oberschicht spielen neben Zahlungen aus W- und O-Rom die Kg.sschätze als Qu. oder Ziel eine wichtige Rolle, die zur notwendigen Ausstattung von Herrschern gehörten (10; 63, 64 ff. 219 f.; → Childerich von Tournai; → Sutton Hoo).

Gegen ält. Überlegungen (z. B. 41) hat Martin (35) wahrscheinlich gemacht, daß das G. von der VWZ an bis ins 6. Jh. hinein nach der röm. Unze (1 uncia = 27,2875 g) bemessen wurde. Für die vom O-röm. Reich an Germ. und andere Völker geleisteten Tribute, Geschenke o. ä. wurden die G.-Mengen meist in einer Grundeinheit von hundert Pfund (*kentenaarion*; 32,745 kg) berechnet (25; 35). Nach der Mitte des 6. Jh.s erfolgten die Zahlungen des byz. Staates jedoch nicht mehr in Pfunden, sondern in solidi (35, 237). Im 7. Jh. bildeten (reduzierte) Trienten (zu 1,2791 g; → Triens) die Maßeinheit für das G., z. B. in Sutton Hoo (35, 238).

Gemünztes und ungemünztes G. wurden gleichrangig bewertet, vor allem im O scheint auch bei Münzen der mit Waage und Probestein ermittelte Materialwert im Vordergrund gestanden zu haben (58; 48; 64; 55, II, 343 f.).

Für die Frage nach dem Wert des G.es kann als konkreteste Qu. vor allem für den O eine Bestimmung in der → Lex Ribuarum aus dem frühen 7. Jh. gelten; dort wird im § 40.11 geregelt, durch welche Sachleistungen ein in solidi bemessenes → Wergeld oder Bußgeld ersetzt werden kann, wenn

der Büßer über kein Bargeld verfügt. Danach wurde eine gesunde Kuh mit 1 solidus angesetzt, ein Pferd mit 3–7 solidi, die Basisbewaffnung für einen Franken aus Schild und Lanze mit 2 solidi und eine einfache Spatha mit 3 solidi.

Im 616 niedergelegten Testament des Bf.s Berthramn von Le Mans sind u. a. die Preise der von ihm gekauften *villae* (→ Villa) festgehalten, sie liegen bei 90 bis 300 solidi (56). Für die Zeit um 700 stehen Qu. für das Mittelrheingebiet und das Elsaß zur Verfügung, nach denen eine *villa* in etwa 50 solidi kostete (57, 29 ff.; weitere nützliche Daten bei: 31, 17 f.; 50, 392 f.; für Byzanz vgl. 39).

Unter den umlaufenden G.-Münzen dominieren zunächst die mediterranen Prägungen. Daneben setzen im frühen 6. Jh. frk. Nachprägungen ein, die zunächst die röm. Münzbilder imitieren (→ Goldprägung). → Theudebert I. (533–547) läßt als erster Merowinger ein eigenes Münzbild prägen. Im letzten Viertel des 6. Jh.s kommen verstärkt sog. Monetarmünzen (→ Münzmeister) auf, die im frühen 7. Jh. die o-röm. G.-münzen weitgehend verdrängen (30; 43, 177 ff.). Der G.-Gehalt merow. Münzen fällt vom 6. zum 7. Jh. hin ab, bes. deutlich um 630/640 n. Chr. (28, 72 Abb. 1; weiträumiger: 4). Um 660 setzen Silberprägungen ein (→ Denar; → Sceatta), die die G.-Münzen rasch verdrängen. Aus diesen Beobachtungen zum Münzwesen darf verallgemeinernd eine generelle, drastische Verknappung von G. um die Mitte des 7. Jh.s erschlossen werden (43, 180 ff.).

f. KaZ. Gemeinsam mit dem Verschwinden der G.-Münzen aus dem Fundbild in Mittel- und N-Europa werden goldene Schmuckstücke sehr selten, → Silber dominiert. Neben einheimische Münzprägungen treten ab dem frühen 8. Jh., z. T. in beachtlichen Quantitäten, arab. Silbermünzen (sog. Dirhems). Daher sind in den reichen und zahlreichen Hortfunden dieser

Zeit Objekte aus G. bes. bemerkenswert (52; 16; 17; 132 ff.; 61), z. B. der Fund von → Hiddensee. G.-Prägungen setzen in Italien erst im 13. Jh., in Deutschland im frühen 14. Jh. wieder ein. G.-Bergbau ist hier erst ab dem 13./14. Jh. nachgewiesen (49; 51), während G.-Gewinnung aus Flüssen, z. B. aus Rhein und Salzach, seit dem 7./8. Jh. immer wieder bezeugt ist (33).

(1) K. Andersson, *Romartida guldsmede i Norden. III. Övriga smycken, teknisk analys och verkstadsgrupper*, 1995. (2) B. Arrhenius, *Eine Unters.reihe von schwed. Brakteatengold, Frühma. Stud.* 14, 1980, 437–462. (3) Dies., *Merovingian garnet jewellery. Emergence and social implications*, 1985. (4) M. Blackburn, *Money and Coinage*, in: R. McKitterick (Hrsg.), *The New Cambridge Medieval Hist.*, 2. c. 700–c. 900, 1995, 538–559. (5) H. W. Böhm, *Der Frankenkg. Childerich zw. Attila und Aëtius. Zu den G.-Griffspathen der MZ*, in: *Festschr. O.-H. Frey*, 1994, 69–110. (6) A. A. M. Bryer, *The Question of Byzantine Mines in the Pontos*, *Anatolian Studies* 32, 1982, 133–150. (7) A. Burkhardt u. a., *Kelt. Münzen aus Basel*, 1994. (8) B. Cauuet, *Mines d'or et monnayages mérovingiens du Limousin. Relation problématique*, *Bull. Num. Paris* 49, 1994, 835–838. (9) Dies., *Celtic G. mines in west central Gaul*, in: G. Morteani, J. P. Northover (Hrsg.), *Prehist. G. in Europe. Mines, Metallurgy and Manufacture*, 1995, 219–240. (10) D. Claude, *Beitr. zur Gesch. der frühma. Kg.sschätze*, *Early Medieval Studies* 7, *Antikv. arkiv* 54, 1973, 5–24. (11) Ders., *Die Handwerker der MZ nach den erzählenden und urkundlichen Qu.*, in: H. Jankuhn u. a. (Hrsg.), *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtl. Zeit* 1, 1981, 204–266. (12) F. Curta, *Zu den chron. Problemen des röm. G.-Barrenschätze aus Crasna (Kr. Covasna) und Feldioara (Kr. Braşov)*, *Dacia* 34, 1990, 269–284. (13) J. C. Edmondson, *Mining in the Later Roman Empire and Beyond: Continuity or Disruption?*, *Journ. of Roman Studies* 79, 1989, 84–102. (14) V. H. Elbern, G., in: *Lex. des MAs* 4, 1989, 1535–1538. (15) H. Geisler, *Das germ. Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land*, *Veröffentl. des Mus.s für Ur- und Frühgesch. Potsdam* 18, 1984, 77–174. (16) B. Hårdh, *Wikingerzeitliche Depotfunde aus S-Schweden*, 1976. (17) Dies., *Silver in the Viking Age*, 1996. (18) M. Hardt, *Silbergeschirr als Gabe im Früh-MA*, *Ethnographisch-Arch. Zeitschr.* 37, 1996, 431–444. (19) R. Harhoiu, *Die Medaillone aus dem Schatzfund von Şimleul Silvaniei, Dacia* 37, 1993, 211–236. (20) A. Hartmann, R. Wolf, *Vergl. Spektralanalysen an einigen frühma. G.-Funden und G.-*

*Blattkreuzen*, in: *Die G.-Blattkreuze des frühen MAs*, 1975, 23–30. (21) K. Hauck (Hrsg.), *Der hist. Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsperiode von der Spätant. zum Früh-MA*, 1992. (22) L. Hedeaer, *Die dän. G.-Depots der VWZ*, *Frühma. Stud.* 25, 1991, 73–88. (23) M. F. Hendy, *Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300–1450*, 1985. (24) M. B. Henriksen, *Brangstrupfundet*, *Fynske Minder* 1992, 43–76. (25) J. Iluk, *The export of gold from the Roman Empire to the barbarian countries from the 4th to the 6th centuries*, *Münstersche Beitr. zur ant. Handelsgesch.* 4, 1985, 79–102. (26) L. Jørgensen, *Family Burial Practices and Inheritance Systems*, *Acta Arch.* 58, 1987, 17–53. (27) Ders., *Schatzfunde und Agrarproduktion – Zentrumsbildung auf Bornholm im 5.–6. Jh. n. Chr.*, *Stud. zur Sachsenforsch.* 7, 1991, 153–186. (28) J. P. C. Kent, *G. standards of the Merovingian coinage, A. D. 580–700*, in: E. T. Hall, D. M. Metcalf (Hrsg.), *Methods of chemical and metallurgical investigation of the ancient coinage*, 1972, 69–74. (29) A. Kiss, *Die Werkstätten der Gräberfunde des Gepidenkgs Omharus von Apahida (Siebenbürgen)*, *Acta Arch. Acad. Scientiarum Hungaricae* 47, 1995, 305–318. (30) F. Kloß, *G.-Vorrat und Geldverkehr im Merowingerreich*, 1929. (31) O. Kyhlberg, *Late Roman and Byzantine Solidi*, *Excavations at Helgö* 10, 1986, 13–126. (32) G. Lehrberger, *The G. deposits of Europe: an overview of the possible metal sources for prehist. G. objects*, in: [9], 115–144. (33) K.-H. Ludwig, G., in: *Lex. des MAs* 4, 1989, 1535–1537. (34) U. Lund Hansen, *Röm. Import im Norden*, 1987. (35) M. Martin, *Redwalds Börse. Gewicht und Gewichtskategorien völkerwanderungszeitlicher Objekte aus Edelmetall*, *Frühma. Stud.* 21, 1987, 206–238. (36) Ders., *Wealth and treasure in the West, 4th–7th century*, in: *The transformation of the Roman World AD 400–900*, 1997, 48–66. (37) H. Nehlsen, *Die rechtliche und soziale Stellung der Handwerker in den germ. Lages*, in: [11], 267–283. (38) P. O. Nielsen u. a. (Hrsg.), *The Arch. of Gudme and Lundeberg*, 1994. (39) G. Ostrogorsky, *Löhne und Preise in Byzanz*, *Byz. Zeitschr.* 32, 1932, 293–333. (40) B. und M. Overbeck, *Zur Datierung und Interpretation der spätant. G.-Barren aus Siebenbürgen anhand eines unpublizierten Fundes von Feldioara*, *Chiron* 15, 1985, 199–210. (41) L. Pauli, *Röm. Münzen und germ. Schlangenkopfarmringe*, *Frühma. Stud.* 14, 1980, 41–49. (42) E. Pernicka u. a., *Archäometallurgische Unters. in NW-Anatolien*, *Jb. RGZM* 31 (Festschr. K. Böhner), 1984, 533–599. (43) K. Petry, *Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothingischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jhs.*, 1992. (44) M. M. Postan, E.

Miller (Hrsg.), *The Cambridge Economic Hist. of Europe*, 2. Trade and Industry in the MA, <sup>2</sup>1987. (45) D. Quast, Schmuckstein- und Glasschnallen des 5. und frühen 6. Jh.s aus dem ö. Mittelmeergebiet und dem ‚Sasanidenreich‘, *Arch. Korrespondenzbl.* 26, 1996, 333–345. (46) Ders., Ein byz. Gürtelbeschlag der Zeit um 500 aus Weingarten (Ldkr. Ravensburg) Grab 189, *Fundber. aus Baden-Württ.* 21, 1996, 527–539. (47) P. Roggenbuck, *Unters. zu den Edelmetallfunden der RKZ zw. Limes, Nord- und Ostsee*, 1988. (48) F. Schweizer, *Methoden der Analyse von Münzen: Vom Proberstein zur Protonenaktivierung*, *Arch. der Schweiz* 15, 1992, 157–162. (49) H. Steuer, Die Entwicklung des Bergbaus in den dt. Mittelgebirgen seit der Römerzeit und ihr Zusammenhang mit der Besiedlung, *Siedlungsforsch.* 10, 1992, 121–144. (50) Ders., Handel und Fernbeziehungen. Tausch, Raub und Geschenk, in: *Die Alam.*, 1997, 389–402. (51) Ders., U. Zimmermann (Hrsg.), *Montanarch. in Europa*, 1993. (52) Sveagold und Wikingerschmuck. *Ausstellungskat.*, 1968. (53) H. Thrane, Das Reichtumszentrum Gudme in der VWZ, Fünens, in: [21], 299–380. (54) S. Vryonis, *The Question of the Byzantine Mines*, *Speculum* 37, 1962, 1–17. (55) M. Weidemann, *Kulturgesch. der MZ nach den Werken Gregors von Tours*, 1982. (56) Dies., *Das Testament des Bischofs Berthramn von Le Mans vom 27. März 616*, 1986. (57) Dies., *Bilhildis aus Mainz*, *Francia* 21, 1994, 17–84. (58) J. Werner, *Waage und Geld in der MZ*, 1954. (59) Ders., *Der goldene Armring des Frankenkg.s Childerich und die germ. Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit*, *Frühma. Stud.* 14, 1980, 1–41. (60) Ders., *Dančeny und Brangstrup*, *Bonner Jb.* 188, 1988, 241–286. (61) R. Wiechmann, *Edelmetalldepots der WZ in Schleswig-Holstein*, 1996. (62) R. Wölters, *Der Waren- und Dienstleistungsaustausch zw. dem Röm. Reich und dem Freien Germanien in der Zeit des Prinzipats*, *Münstersche Beitr. zur ant. Handelsgesch.* 10, 1991, 78–132. (63) I. Wood, *The Merovingian Kingdoms*, 1994. (64) V. Zedelius, *Merowingerzeitliche Probersteine im n. Rheinland*, *Der Anschnitt* 33, 1981, 2–6. (65) T. Zotz, *Schriftqu. zum Bergbau im frühen MA*, in: [51], 1993, 183–199.

F. Siegmund